

## Transplantation dauert bis zu zwölf Stunden

Ein Lungenspezialist über den Eingriff bei Lauda

Es war knapp. Doch die Ärzte konnten Niki Laudas Leben noch einmal retten – mit einer Lungentransplantation. Das ist eine schwere und technisch hoch anspruchsvolle Operation, wie der Lungenspezialist Michael Barczok, Pressesprecher des Bundesverbands der Pneumologen, sagt. Er arbeitet im Lungenzentrum Ulm und bereitet immer mal wieder Patienten auf solche OPs vor oder betreut sie nach dem Eingriff.

VON SARAH MARIA BRECH

Meistens handelt es sich dabei um Menschen, die seit Langem an einer schweren Lungenkrankheit leiden. Mukoviszidose etwa oder COPD, die sogenannte Raucherlunge. Transplantiert wird erst, wenn nichts anderes mehr geht. „Bislang wurde nicht öffentlich gemacht, was genau dazu geführt hat, dass Niki Laudas Zustand sich so verschlechterte“, sagt Barczok. „Allerdings war seine Lunge bereits dadurch geschädigt, dass er bei seinem schweren Unfall 1976 giftige Dämpfe eingeatmet hat. Wenn er Medikamente nehmen muss, die die Abwehrkräfte schwächen, kann eine Lungenentzündung ganz schnell gefährlich werden.“

Eine Lungentransplantation dauert sehr lange – bis zu zwölf Stunden, wie Pneumologe Barczok erklärt: Die Patienten werden an eine Herz-Lungen-Maschine angeschlossen, die ihr Blut mit Sauerstoff anreichert. Dann wird in zwei Schritten erst der eine und danach gegebenenfalls der andere kranke Lungenflügel entfernt und der neue eingesetzt. Nach der OP werden die Patienten künstlich mit Überdruck beatmet, bis sie wieder selbstständig atmen können. Manchmal ist ein Patient so angegriffen, dass er gleich auch ein neues Herz braucht. Wenn nämlich über die Lunge weniger Sauerstoff in den Körper kommt, ist das für das Herz eine große, dauerhafte Belastung. Es muss mehr leisten, um ausreichend sauerstoffreiches Blut durch den Körper zu pumpen. Lungenerkrankungen können darum zu Herzinsuffizienz führen.

In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 309 Lungentransplantationen durchgeführt, mehr als 400 Patienten allerdings kamen neu auf die Warteliste. Einige von ihnen werden vergeblich warten, denn es gibt einfach zu wenige Spenderorgane. Die Zahl der potenziellen Spender aus Deutschland sinkt sogar – anders als etwa in Österreich oder Spanien, wo jeder automatisch Organspender ist, wenn er nicht ablehnt. In Deutschland dagegen kommen nur Menschen als Organspender infrage, die dem zu Lebzeiten ausdrücklich zugestimmt haben oder bei denen die Hinterbliebenen es so entscheiden.

Hinzu kommt, dass nicht jede Lunge jedem Lungenkranken eingesetzt werden kann: Die Blutgruppe muss übereinstimmen, auch die Größe muss ungefähr passen – die Lunge eines Säuglings etwa kann einem Erwachsenen nicht eingesetzt werden.

Die Deutsche Stiftung Organtransplantation koordiniert hierzulande das Vorgehen. Wenn bei einem potenziellen Organspender der Hirntod zweifelsfrei festgestellt wurde, leitet sie dessen Daten an Eurotransplant weiter. Diese Stiftung fungiert als Vermittlungsstelle der Organspenden für acht europäische Länder, darunter Österreich, und ermittelt den passenden Empfänger auf der Warteliste.

Wenn ein Spenderorgan gefunden wird und die OP glückt, stehen die Chancen gut. „Große Studien zeigen, dass nach fünf Jahren noch 65 Prozent der Patienten leben, nach zehn Jahren noch 30 Prozent“, sagt Lungenspezialist Barczok. „Wenn man bedenkt, dass es sich um schwer kranke Menschen handelt, ist das ein guter Wert.“ Schon nach zwei bis drei Wochen können die Patienten normalerweise das Krankenhaus verlassen. Danach absolvieren sie meist noch Reha-Maßnahmen, etwa zur Kräftigung der Muskulatur. Da sie sich mit der schwachen Lunge nur wenig bewegen konnten, haben die Muskeln oft schon abgebaut. Barczok ist auch optimistisch im Fall Niki Lauda. „Wenn er die akute Phase übersteht, hat er eine gute Chance“, sagt er. „Niki Lauda ist ja ein Kämpfer.“



Niki Lauda wurde in den Jahren 1975, 1977 und 1984 Weltmeister. Zweimal im Ferrari, einmal im McLaren. Ein Jahr nach dem dritten Triumph beendete der Wiener seine Karriere

## „Schwierig, ERNST, kompliziert“

Formel-1-Legende Niki Lauda (69) ringt nach einer Lungentransplantation um sein Leben

Wenn Niki Lauda vom Krankenbett aus den Arm hebt und hektisch winkt, muss schnell der Schlauch angelegt werden. Die Lunge hat sich dann wieder mit diesem schwarzen Sekret gefüllt, das ihm das Atmen schwer macht und Höllenqualen bereitet. 55 Sekunden lang hat er in seinem brennenden Formel-1-Auto gesessen. Die Hitze der Flammen, um die 800 Grad heiß, entfachte giftige Dämpfe, schmolz Plastik zu Mikropartikeln. Lauda atmete alles ein. Auch das Pulver, das zum Löschen auf seinen Ferrari gesprüht wird, mit dem er am 1. August 1976 auf dem Nürburgring durch einen Bruch der rechten Hinterradaufhängung ins Trudeln kommt, gegen eine Mauer prallt und in dem schließlich der Benzintank explodiert. In einer Mannheimer Klinik kämpft er fortan schwer verletzt gegen den Tod an, bekommt nach zwei Tagen auf eigenen Wunsch die letzte Ölung. Lauda überlebt, gezeichnet von Brandwunden und fortan eben gepeinigt von einer teilweise verätzten Lunge, die ihm nun transplantiert werden musste.

VON PATRICK KRULL

Jetzt, 42 Jahre später, ringt Lauda erneut um sein Leben. Es gibt unterschiedliche Darstellungen, wie es um den 69-Jährigen bestellt ist. Je nach Lesart machen sie Hoffnung oder geben Anlass zu großer Sorge. Es sei „alles in einem sehr guten Verlauf und wir sind sehr zufrieden“, sagte Walter Klepetko, Leiter der Klinischen Abteilung für Thoraxchirurgie am Allgemeinen Krankenhaus in Wien am Freitagmorgen. Junge Patienten könnten nach einer solchen Operation meist schon nach wenigen Wochen das Krankenhaus verlassen. Bei älteren Patienten „dauert dies schon länger“. Klepetko rechnete mit einem mehrwöchigen Klinikaufenthalt.

Ein enger Freund von Lauda erzählte dagegen, dass es ein äußerst komplizierter Kampf zu sein scheint. Wolfgang Fellner, Herausgeber der Zeitung „Österreich“, ist ein langjähriger Weggefährte des dreimaligen Weltmeisters. Er berichtet von dramatischen Umständen. Fellner teilte am Freitag mit, dass Lauda bereits zehn Tage an eine Herz-Lungen-Maschine angeschlossen war, weil sich sein Zustand mit jedem Tag verschlechtert hatte



Ferrari-Pilot Lauda beim Sieg 1976 in Südafrika



Mit schweren Brandverletzungen wird Lauda 1976 ins Krankenhaus eingeliefert



Lauda mit seiner zweiten Ehefrau Birgit

und kritischer wurde. Am Mittwoch hätten die Ärzte demnach keinen anderen Ausweg mehr gesehen, als Lauda so schnell wie möglich eine neue Lunge zu einzusetzen. Diese sei laut Fellner über die internationale Transplantationsdatenbank in Deutschland gefunden und Mittwochnacht nach Wien geflogen worden. Am späten Donnerstagmorgen sei Lauda dann notoperiert worden. Fellner erzählt, dass Lauda unter denkbar schlechten Umständen diesen Eingriff an sich vornehmen lassen musste.

Das bestätigt auch Operateur Klepetko. Laudas Gesundheitszustand sei so schlecht gewesen, dass die Transplantation höchste Dringlichkeit hatte, sagte er. Lauda sei deshalb bei der Aufnahme in die Warteliste für eine Lungentransplantation „sofort in die höchste Dringlichkeitskategorie für ein Spenderorgan“ gekommen. Für die Organvergabe in Österreich, Deutschland und einigen anderen Ländern ist Eurotransplant in den Niederlanden zuständig, wie Sprecherin Maya de Beer erläuterte. Wenn Spenderorgane bereitstünden, würden sie in der Datenbank registriert. Die Dringlichkeitsstufen der Patienten bestimmten die behandelnden Ärzte. „Im Fall von akutem Organversagen kann der Status „Höchstdringend“ (HU – nach dem englischen Ausdruck High Urgent) angezeigt werden“, erläuterte de Beer. „HU-Patienten erhalten Vorrang bei der Vergabe von Organen.“ 2017 mussten Patienten in weniger dringenden Fällen nach der Statistik von Eurotransplant im Schnitt knapp zwölf Monate auf eine Spenderlunge warten.

Lauda war vor seiner Einlieferung auf Ibiza, wo gerade ein Grippevirus grassiert. Auch Fellner war auf der Insel, steckte sich wie Lauda damit an. „Es beginnt mit Halsweh, Heiserkeit und Husten. Das Atmen fällt schwer. Du denkst, du hast eine Sommergrippe. Aber der Virus schwächt dein Immunsystem extrem. Es wirkt harmlos, ist aber heimtückisch, auch bei mir“, sagte er.

Bei Lauda kamen nun wohl zwei Umstände dazu, die das Ganze noch fataler machten. Er musste nach den tragischen Ereignissen auf dem Nürburgring starke Medikamente nehmen, die seine Nieren schädigten. Zwei Transplantationen des Organs wurden als Folge dessen bei ihm vorgenommen, die letzte 2005. Er bekam sie von seiner jetzigen Frau Birgit gespendet, die er 2008

geheiratet hatte. Lauda lebte seither mit nur einer voll funktionstüchtigen Niere.

Die nötigen Mittel gegen die Grippe konnte oder wollte er nach Auskunft von Fellner nicht nehmen, weil sie das Organ eventuell überlastet hätten. Außerdem habe er vor drei Monaten laut Fellner wohl einen leichten Herzinfarkt erlitten, den er vor Freunden und der Öffentlichkeit geheim hielt. Ihm sei ein Bypass gelegt worden. Lauda war also körperlich stark angeschlagen. Wie bei Fellner schlug auch bei ihm der Grippevirus auf die Lunge. Fellner berichtete, die habe Lauda immer zu schaffen gemacht, „deswegen hat er immer gehüsst“.

Lauda war dann laut dem Blatt „Österreich“ am 20. Juli von Ibiza nach Wien geflogen, um sich behandeln zu lassen. Er hat zwar eine Pilotenlizenz, flog aber nicht selbst, wie verschiedentlich berichtet wurde. Dafür war er schon viel zu angeschlagen und schwach. „Er hat fürchterlich gehüsst“, hatte Fellner erfahren.

In Wien sei dann eine schwere Lungenentzündung diagnostiziert worden, die aber eben auch nicht wie gewünscht behandelt werden konnte, weil er nach Darstellung von Fellner wegen seiner Nierenvorgeschichte nicht die nötigen Medikamente bekommen hätte können und seine fast frische Herzoperation die Lage noch komplizierter machte, als sie ohnehin schon war. Fellner beschreibt Laudas Zustand als „schwierig, ernst, kompliziert. Bei ihm kommt alles zusammen, was in so einer Situation nicht zusammenkommen sollte“. Lauda werde im künstlichen Tiefschlaf gehalten, so Fellner. Im Laufe des Freitags aber wurde dann aus Laudas Umfeld bekannt, dass er von den Ärzten ins Wachkoma versetzt wurde, was in Anbetracht der Schwere des Eingriffs und der Umstände als positive Nachricht gewertet wurde. Das war am späten Freitagmorgen. Einige Ärzte des Klinikums sollen ihren Urlaub abgebrochen haben, um dem österreichischen Volkshelden die größtmögliche Betreuung zukommen zu lassen.

Lauda hat mit seiner zweiten Ehefrau Birgit achtjährige Zwillinge – Max und Mia. Aus seiner ersten Ehe hat er zwei Söhne Lukas (39) und Mathias (37). Lauda ist Chef des Aufsichtsrats des Mercedes-Teams sowie Miteigentümer und Geschäftsführer der Fluglinie Laudamotion.